| Jahrb. Bochumer Bot. Ver. | 8 | 168–173 | 2017 |
|---|---|---|---|

# Aktion: Bochum-Stiepel, Freistellung der Mauer bei der ehemaligen Zeche Gibraltar am Kemnader See

ARMIN JAGEL, HELGA ALBERT, STEPHANIE BEDNARZ, CORINNE BUCH & PATRICK MATUSZEWSKI

## Einleitung

Mauern gelten als wichtiger Ersatzstandort für seltene Pflanzen offener Felsen, die somit ihr ursprüngliches Verbreitungsareal, das Bergland, ins Flachland und in die Städte ausdehnen können. Darüber hinaus finden hier auch viele Tiere wie Eidechsen, Insekten und Spinnen Lebensraum und Unterschlupf.

Die Situation von Mauerpflanzen in Bochum verschlechtert sich jedoch zunehmend (vgl. JAGEL & GAUSMANN 2010, GAUSMANN & ROSIN 2015). Alte, abbruchreife Mauern werden abgerissen, aber nicht durch ökologisch gleichwertige ersetzt. Entweder verschwinden sie ganz oder an ihrer Stelle entstehen billigere und mit weniger Aufwand zu errichtende Gabionenmauern. Inwiefern diese den Lebensraum einer traditionell verfugten Steinmauer wenigstens langfristig ersetzen können, ist aktuell noch unklar, da entsprechende Untersuchungen fehlen.

Im Bochumer Raum sind Mauern über ihre Bedeutung für typische Mauerpflanzen hinaus wichtig als Refugium von Arten, die früher zur Flora der Wiesen gehörten wie z. B. die Rundblättrige Glockenblume (*Campanula rotundifolia*, vgl. HUMPERT 1887). Heute ist die Art im Bochumer Stadtgebiet, wie auch im gesamten Ruhrgebiet, auf Wiesen nur noch selten zu finden und wächst eher auf Industriebrachen oder in Mauerritzen (Abb. 1). Diese Standorte sind weniger eutrophiert als die landwirtschaftlich genutzten Flächen. Entsprechendes gilt auch für den Feld-Thymian (*Thymus pulegioides*), der – abgesehen von Vorkommen aus Ansaaten auf Rekultivierungsflächen – im Bochumer Stadtgebiet fast verschwunden ist und heute nur noch auf der Mauer an der ehemaligen Zeche Gibraltar am Kemnader See vorkommt (Abb. 2).

Abb. 1: Rundblättrige Glockenblume (*Campanula rotundifolia*) an einer Mauer (Haus Witten, 22.06.2010, A. JAGEL).

Abb. 2: Feld-Thymian (*Thymus pulegioides*) auf der Mauer an der Zeche Gibraltar (Bochum-Stiepel, 17.08.2014, A. JAGEL).

## Die Mauer an der ehemaligen Zeche Gibraltar

Die erwähnte Mauer zieht sich entlang der ehemaligen Zeche Gibraltar, sie ist nach Süden ausgerichtet, etwa 200 m lang, ca. 3 m hoch und besteht aus Ruhrsandstein. Zwischen der Mauer und dem Ufer des Kemnader Sees führt ein Spazierweg entlang, der von Grünstreifen und Ufergehölzen begleitet wird. Die Mauer stützt die oberhalb gelegene Fläche, auf der sich

die Zechengebäude, eine Außengastronomie sowie Rasen und Wege befinden. Wie alt die Mauer ist, konnte trotz intensiver Recherche im Bochumer Stadtarchiv und bei der Unteren Denkmalbehörde nicht herausgefunden werden, da sie im Gegensatz zu den Zechengebäuden nicht denkmalgeschützt ist. Der Umstand, dass sie die Ebene des ehemaligen Zechengeländes stützt, könnte darauf hinweisen, dass sie schon bestand, als die Zeche im Jahr 1865 in Betrieb ging. Ein Stein in der Mauer weist den Hochwasserstand aus dem Jahr 1925 auf. Während das Vorkommen des Feld-Thymians an der Mauer schon im Jahr 2002 entdeckt wurde (A. JAGEL), konnte bei einer Exkursion des BOCHUMER BOTANISCHEN VEREINS im Jahr 2007 (LOOS 2007) hier erstmals ein seltenes Weidenröschen gefunden werden, das Hügel-Weidenröschen (*Epilobium collinum*, Abb. 3). Es ist in NRW montan verbreitet und nördlich der Ruhr außerordentlich selten (HAEUPLER & al. 2003). Das Vorkommen in Bochum liegt an der Nordgrenze seiner Verbreitung in Deutschland (FLORAWEB 2016).

Abb. 3: Hügel-Weidenröschen – *Epilobium collinum* (Zeche Gibraltar, Bochum-Stiepel, 18.08.2007, A. JAGEL).

Abb. 4: Hirschzunge – *Asplenium scolopendrium* zusammen mit *Dryopteris filix-mas* (Zeche Gibraltar, Bochum-Stiepel, 26.08.2016, A. JAGEL).

Abb. 5: Mauerraute – *Asplenium ruta-muraria* (Zeche Gibraltar, Bochum-Stiepel, 26.08.2016, A. JAGEL).

Abb. 6: Mauer-Zymbelkraut – *Cymbalaria muralis* (Zeche Gibraltar, Bochum-Stiepel, 18.08.2014, A. JAGEL).

Im Schatten unter einer Treppe, die die Mauer hinaufführt, wächst die Hirschzunge (*Asplenium scolopendrium*, Abb. 4), die hier ebenfalls im Jahr 2007 entdeckt wurde (LOOS 2007) und sich seitdem vermehrt hat. Diese Farn-Art wächst ursprünglich in Schluchten und auf Felsen in den Kalkgebieten wie z. B. im Hagen-Iserlohner Raum. Schon seit langem besiedelt sie in Westfalen auch Mauern und wächst in Brunnen auch außerhalb der Kalkgebiete. Allerdings werden Mauervorkommen in jüngerer Zeit besonders im Ruhrgebiet immer häufiger (KEIL & al. 2012) und auch in Bochum sind seit etwa 15 Jahren zahlreiche Vorkommen an alten Mauern zu finden. Neben weiteren typischen Mauerpflanzen wie Mauerraute (*Asplenium ruta-muraria*), Braunstielieger Streifenfarn (*Asplenium trichomanes* s. l.) und Mauer-Zymbelkraut (*Cymbalaria muralis*) ist auf der Mauer am Stausee noch der Gewöhnliche Dost (*Origanum vulgare*, Abb. 7) bemerkenswert. Die Art war in Bochum auch früher schon selten und wuchs an Waldrändern (HUMPERT 1887). Heute ist sie dort nicht mehr zu erwarten, denn wo es in Bochum überhaupt noch halbwegs natürlich entwickelte Waldränder gibt, wachsen meist nährstoffliebende Arten wie die Große Brennnessel (*Urtica dioica*) oder Giersch (*Aegopodium podagraria*). Auch der Gewöhnliche Dost gelangt in Bochum an seine natürliche nordwestliche Verbreitungsgrenze (vgl. HAEUPLER & al. 2003), hat aber im Ruhrgebiet sein Areal auf Industrie- und Bahnbrachen erweitert.

Neben vielen weiteren Arten, die auf der Mauer wachsen, weil sie hier nicht mit den allgegenwärtigen, nährstoffliebenden Arten konkurrieren müssen, findet man auch einige Neophyten, besonders häufig das Schmalblättrige Greiskraut (*Senecio inaequidens*). An zwei Stellen wächst eine *Sempervivum*-Art, die als Zierpflanze eigentlich nur verwildert sein kann, aber es gibt keinerlei Gärten in der Nähe. Vielleicht hat sie ein Pflanzenliebhaber hier angesalbt.

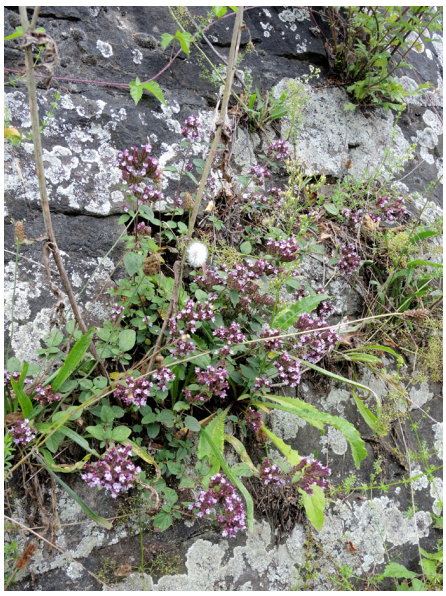

Abb. 7: Gewöhnlicher Dost – *Origanum vulgare* (Zeche Gibraltar, Bochum-Stiepel, 17.08.2014, A. JAGEL).

Abb. 8: Hauswurz – *Sempervivum* spec. (Zeche Gibraltar, Bochum-Stiepel, 26.08.2016, A. JAGEL).

## Die Freistellung der Mauer

In den letzten zehn Jahren konnte man verfolgen, wie die Mauer zunehmend überwuchert wurde und zuwuchs, besonders im östlichen Teil (Abb. 9 & 10). Maßgeblichen Anteil hieran hatten Brombeeren (*Rubus* spp.), Kratzbeere (*Rubus caesius*), Hopfen (*Humulus lupulus*) und Waldrebe (*Clematis vitalba*) sowie diverse Strauch- und Baumarten, die sich am Fuß der Mauer oder in den Mauerritzen angesiedelt hatten. Hauptverantwortlich für das Zuwachsen der Mauer dürfte die Gebüsch- und Baumreihe sein, die sich am angrenzenden Ufer des

Kemnader Sees entwickelt hat und die Mauer zunehmend beschattet. Hierdurch werden die extremen Standortbedingungen (Trockenheit, Hitze, Sonneneinstrahlung) auf der Mauer abgeschwächt und es können sich Arten ansiedeln, die nicht charakteristisch für Mauern sind und in der Umgebung reichlich vertreten sind. Der Grünstreifen zwischen der Mauer und dem angrenzenden Weg wird nicht mehr gepflegt, sodass sich auch hier Sträucher und Bäume einfinden konnten.

Abb. 9: Zugewachsene Mauer bei der Zeche Gibraltar von Westen aus gesehen (03.09.2016, C. BUCH).

Abb. 10: Zugewachsene Mauer bei Zeche Gibraltar vom Osten ausgesehen (26.08.2016, A. JAGEL).

Im Sommer 2016 kam daher die Idee auf, Maßnahmen zu ergreifen, den charakteristischen Mauerstandort zu erhalten, also die Mauer vom unerwünschten Bewuchs zu befreien. Neben den bereits genannten charakteristischen Mauerpflanzen profitieren hiervon auch Moose, Flechten und Tiere, die genau solche Standorte aufsuchen, um hier zu wachsen, ein Sonnenbad zu nehmen oder in den Mauerfugen Unterschlupf zu finden.

Bei der Planung war uns bewusst, dass die natürliche Sukzession der Vegetation am Ort unterbrochen wird. Entsprechend stellen die meisten "Naturschutzmaßnahmen" eigentlich Artenschutzmaßnahmen im Rahmen von Kulturlandschaftsschutz dar. Wir leben nicht in einer Naturlandschaft, sondern in einer Kulturlandschaft, an die sich Pflanzen über Jahrhunderte oder sogar Jahrtausende angepasst haben. Pflegemaßnahmen dienen oft dem Erhalt bestimmter historisch gewachsener Zustände, die unter den heutigen Bedingungen ohne solche Maßnahmen nicht mehr existieren können. Wir möchten dies extra erläutern, da wir während der Aktion mit unterschiedlichsten Reaktionen konfrontiert wurden. Diese reichten von Lob, dass hier endlich mal Ordnung geschaffen wird, bis hin zur Klage, dass wir die schönen Bäume einfach absägen würden.

Die "Maueraktion" fand am 03.09.2016 statt. Die Planung im Vorfeld wurde vom BOCHUMER BOTANISCHEN VEREIN und vom BUND BOCHUM durchgeführt, mit der Unterstützung der STADT BOCHUM und dem FREIZEITZENTRUM KEMNADE (FZK), auf dessen Gebiet die Mauer heute steht. Am Aktionstag selbst wurden wir tatkräftig unterstützt von Mitgliedern der Vereine und vor allem von Mitarbeitern und Auszubildenden der GRÜNEN SCHULE BOCHUM. Es wurden alle Pflanzen entfernt, die unserer Ansicht nach nicht mauertypisch sind. Als Ergebnis steht die Mauer nun wieder frei (Abb. 18). Die nächsten Jahre werden zeigen, inwieweit sich die noch vorhandenen Mauerbewohner weiter ausbreiten und neue oder ehemalige sich wieder ansiedeln können. Auf längere Zeit wird es nötig sein, eine solche Maßnahme zu wiederholen. Das Entfernen der beschattenden Gehölzreihe am Seeufer würde dabei sehr hilfreich sein, die Abstände der Mauerpflege zu verkürzen.

Abb. 11: Was soll weg, was kann bleiben (C. BUCH).

Abb. 12: Bearbeitung des Grasstreifens (A. JAGEL).

Abb. 13: Ein bisschen Werbung (A. JAGEL).

Abb. 14: In mühevoller Handarbeit … (A. JAGEL).

Abb. 15: … werden Kräuter … (C. BUCH).

Abb. 16: … und Gehölze entfernt (A. JAGEL).

Abb. 17: Abtransport (A. JAGEL).

Abb. 18: Fertig! (A. JAGEL).

## Literatur

FLORAWEB 2016: http://www.floraweb.de/ [21.12.2016].

GAUSMANN, P. & ROSIN, R. 2015: Flora und Vegetation der Mauern in den Stadtgebieten von Herne, Bochum, Hattingen und Witten (Ruhrgebiet, Nordrhein-Westfalen) unter besonderer Berücksichtigung der Farnpflanzen. – Jahrb. Bochumer Bot. Ver. 6: 26–46.

HAEUPLER, H., JAGEL, A. & SCHUMACHER, W. 2003: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Nordrhein-Westfalens. – Recklinghausen.

HUMPERT, F. 1887: Die Flora Bochums. Städt. Gymn. Bochum. – Beil. Jahresber. Schuljahr 1886/87, Bochum.

JAGEL, A. & GAUSMANN, P. 2010: Zum Wandel der Flora von Bochum im Ruhrgebiet (Nordrhein-Westfalen) in den letzten 120 Jahren. − Jahrb. Bochumer Bot. Ver. 1: 7–53.

KEIL, P., BUCH, C., FUCHS, R. & SARAZIN, A. 2012: Arealerweiterung der Hirschzunge (*Asplenium scolopendrium* L.) am nordwestdeutschen Mittelgebirgsrand im Ruhrgebiet. – Decheniana 165: 55–73.

LOOS, G. H. 2007: Exkursion: Bochum-Stiepel, Mailand, Kemnader See. – http://www.botanik-bochum.de/-exkursionen/pdf/Exkursion_070818_BOMailand.pdf [20.12.2016].